

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Er scheint  
jeden Wochentag früh  
9 Uhr. Inserate wer-  
den bis Nachmittags  
3 Uhr für die nächste  
erscheinende Nummer  
angenommen.

Preis  
vierteljährig 15 Rgr.  
Jahres werden die  
geschaltene Seite oder  
deren Raum mit 6 Rgr.  
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und  
der Stadtrathe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N<sup>o</sup> 80.

Freitag, den 10. April

1863.

Freiberg, den 10. April.

Am 24. März Abends machte im Rosenthale in Leipzig ein nicht mehr junges Liebespaar den Versuch, sich gemeinschaftlich zu ertränken. Da aber das Wasser dort angeblich zu niedrig war, so wurde den Lebensmüden der gefasste Vorsatz wieder leid; sie begaben sich, durchnäht bis auf die Haut, auf die Polizei, machten dort Anzeige von ihrer That und wurden mit einem Verweise wieder entlassen.

Am 6. April Nachmittags gegen 2 Uhr entstand in der Staatswaldung des Fischpauer Forstreviers am rechten Ufer der Fischpau, unmittelbar an dem nach Scharfstein führenden Wege, in einer etwa 12 Jahr alten Fichtencultur ein Waldbrand, wodurch ungefähr 8—9 Acker solchen sehr stark mit Haidekraut bewachsenen jungen Fichtenwaldes fast total abgebrannt sind. Der nahe gelegene Hochwald wurde nur durch außerordentliche Thätigkeit der Herbeigeleiteten gerettet. Die Entstehungsurache ist zwar nicht bekannt, doch glaubt man mit Gewißheit annehmen zu können, daß der Brand jedenfalls durch Spaziergänger verurtheilt worden ist.

Oberwiesenthal. Der Guß der neuen Glocken für die hiesige Kirche ist durch den Glockengießer Große in Dresden vollendet worden. Hoforganist Schneider hat das Geläute geprüft und sehr harmonisch gefunden. Die Glocken wiegen 43 Centner 5 Pfund, das Metall der alten Glocken, das größtentheils in Quantitäten von Sandkörnern aus dem Hauschutte gewaschen wurde, gab ein Gewicht von 19 Ctr. 60 Pfd. und ist zum Guß der neuen mit verwendet worden. Der Morgen des ersten Osterfeiertages sollte die neuen Glocken als „Osterglocken“ begrüßen.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 7. April. Hier eingetroffene diplomatische Berichte aus Petersburg vom neuesten Datum melden: Die Spannung mit Frankreich ist auf einen sehr hohen Grad gediehen; ein völliger Bruch sogar liegt innerhalb der Möglichkeit. Eigentliche Verhandlungen wegen Polen werden von Petersburg aus augenblicklich nach keiner Richtung hin geführt. Es soll ein Briefwechsel zwischen den beiden Kaisern von Rußland und Oesterreich stattgefunden haben.

Preußen hat jetzt 98 verschiedene Ordensdekorationen; es hat in dieser einen Beziehung die ganze übrige civilisirte Welt überflügelt.

Altenburg, 5. April. Mit dem gestrigen Tage ist nunmehr auch das Herzogthum Altenburg in die Reihe der Staaten getreten, in denen das Princip der Gewerbefreiheit zur praktischen Giltigkeit gelangt ist, indem das gestern ausgegebene Stück der Gesefsammlung die Publikation der neuen Gewerbeordnung gebracht hat.

Paris, 7. April. Das Journal „La Nation“ sagt: England, Frankreich und Oesterreich sollen in Behandlung der polnischen Frage einig sein; sie sollen, wenn auch nicht der Form, doch dem Inhalte nach identische Noten nach St. Petersburg gesandt haben. Die Noten sollen jede Preßion vermeiden und dem Zaren die Initiative für Maßregeln überlassen, welche geeignet sind, den Heerd der von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Erhebungen definitiv zu vernichten.

8. April. Neue Krisen scheinen sich vorzubereiten. Admiral Jurien ist aus Mexico zurückberufen worden, und man hört bereits schon von Friedensschlußgerüchten mit Mexico.

Nach einer Verfügung des Kriegsministers soll nunmehr immer eine gewisse Anzahl eingeborner afrikanischer Regimenter einen Bestandtheil der Pariser Garnison ausmachen. Man erwartet noch im Laufe des April ein Regiment Turkos.

London, 4. April. Lord Palmerston hat sich dieser Tage in Glasgow u. Greenock öffentlich mit Reden vernehmen lassen. Er sagte bei dieser Gelegenheit bezüglich des amerikanischen Krieges: „Wir beklagen den gegenwärtigen Stand der Dinge in Amerika, aber wir fühlen und wissen, daß jeder Vermittlungsversuch Scheitern und eine untrübe Absicht entgegengesetzte Wirkung haben würde. Wenn sich der Stand der Dinge ändern sollte, so würden die freundschaftlichen Rathschläge Englands vielleicht Gehör finden (Cheers); und ich bin überzeugt, Sie, meine Herren, und das ganze übrige Land werden dann denken, daß wir recht gehandelt haben, indem wir uns jetzt der Einmischung enthielten.“ (Lauter Cheers.) Ueber die englische Politik in Betreff der polnischen Frage bemerkt Lord Palmerston: „Ich wünschte, in der Hand der englischen Regierung läge die Entscheidung über das Geschick des edeln polnischen Volkes! Wenn Wünsche, wenn diplomatische Dazwischenkunft von einiger Wirksamkeit sein können, so sind diese Wünsche, diese diplomatischen und freundschaftlichen Vermittelungen gewiß niemals vermisst worden und werden auch niemals vermisst werden. (Lauter Beifall.) Aber ich setze voraus, daß auch der begehrteste Bewunderer jener edeln polnischen Nation unter den jetzigen Zeitverhältnissen kaum erwarten oder verlangen wird, daß von unserm Lande eine gewaltsame Intervention ausgehen solle. (Hört, hört!) Wir können und müssen hoffen, daß die vereinigte Stimme aller europäischen Mächte einen Einfluß auf die Herzen Derer ausüben werde, von denen das Geschick Polens abhängt, und daß aus dem Unglück, welches jetzt das Land befallen hat, noch ein Segen für dasselbe erwachsen wird.“ (Beifall.)

Englische Zeitungen, die „Times“ voran, schleudern wieder einmal Artikel wider Preußen, die für Deutschlands Preßzustände ungenießbar sind. Wir wollen wünschen, daß Frau „Times“ nicht zu den Propheten gehört.

Der „Courrier du Dimanche“ veröffentlicht jetzt die Depesche Lord Russell's vom 2. März an den englischen Botschafter in St. Petersburg, Lord Napier. Das Actenstück ist datirt vom 2. März und lautet in den beiden Hauptstellen:

„Das Königreich Polen wurde durch die Verträge von 1815, an denen die britische Regierung mitbetheiligt ist, errichtet und mit dem russischen Kaiserthum verbunden. Der unglückliche Zustand seiner gegenwärtigen Angelegenheiten muß Dem zugeschrieben werden, daß Polen sich nicht in der von den Verträgen erhofften Lage befindet. Es befindet sich auch nicht in der Lage, in die es Kaiser Alexander I. versetzt hatte. Unter seiner Regierung versammelte sich ein nationaler Landtag in Warschau, und die Polen des Königreiches genossen gewisser Vorrechte, die geeignet waren, ihre politische Wohlfahrt zu sichern“....

„Als Macht, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet und ein hohes Interesse an der Ruhe Europas hat, glaubt sich Großbritannien ermächtigt, seine Meinung über die Ereignisse, deren Schauplatz Polen ist, kundzugeben, und es ist ihm daran gelegen, dies in der wohlwollendsten Absicht gegen Rußland und mit dem aufrichtigen Wunsche zu thun, zu dem Wohle aller Mitinteressenten beizutragen. Warum sollte also Se. kaiserl. Majestät, deren wohlwollende Gesinnung allgemein anerkannt wird, nicht ein für allemal diesem blutigen Streit ein Ende machen, indem sie hochherzig eine sofortige und vollständige Amnestie für alle empörten Unterthanen verkündigt und gleichzeitig die Absicht ausdrückt, das Königreich Polen ohne Verzug in den Genuß der ihm gemäß den Bestimmungen von 1815 von Alexander I. verlebten bürgerlichen und politischen Rechte zu setzen? Wenn Se. Majestät diese Bahn betreten wollte, so würde sehr wahrscheinlich eine nationale Vertretung und Verwaltung die Polen zufriedustellen und der öffentlichen Meinung von Europa Genugthuung geben.“